

Indische Bronzen

Einblicke in indische Kunst und Kultur

Kunstkenner werden die Uni Mainz beneiden

Mit traumwandlerischer Sicherheit hat Ursula Walter, Friedrichsdorf, auf ihren zahlreichen Asienreisen eine Kollektion asiatischer Kunst gesammelt, die in Rheinland-Pfalz und weit darüber hinaus ihresgleichen sucht. Über 200 Exponate - darunter Unikate, die sich in ikonographischen Handbüchern und Nachschlagewerken nicht verifizieren lassen - und rund 200 Bücher hat Ursula Walter zusammengetragen. Mit der Schenkung an das Institut für Indologie der Johannes Gutenberg-Universität haben die beiden Töchter und Erbinnen des Nachlasses, Dagmar Drechsel und Ingeborg Toporski, den langgehegten Wunsch ihrer Mutter erfüllt: Die Sammlung sollte gesehen und genutzt werden und nicht auf dem Antiquitäten- und Kunstmarkt auseinandergerissen werden. Am Institut für Indologie bleibt diese bemerkenswerte Sammlung auf Dauer erhalten und mit dem Namen der Mutter verbunden.



Die Bronzefigur zeigt den tanzenden Gott Vāma Shiva Natarāja nicht wie gewöhnlich auf dem rechten Bein tanzend, sondern im Handstand auf dem Dämon der Bessenheit.

Foto: Angelika Schurzig

Zur Ausstellungseröffnung im November wurden 56 der schönsten Exponate der Sammlung mit Darstellungen der hinduistischen **Hochgötter Vishnu und Shiva**, Genien und Göttinnen sowie buddhistischen Figuren vorgestellt. Die enthusiastische Sammlerin hatte den Blick für das Besondere. Die von ihr erworbenen Objekte zeichnen sich durch hohen künstlerischen Wert und ästhetischen Reiz, häufig auch durch Seltenheit aus.

»Für die Forschung und die Lehre in der Mainzer Indologie wurde mit dieser Stiftung ein Reservoir an Kunstgegenständen und kulturellen Zeugnissen erschlossen, das aus universitären Mitteln nie hätte aufgebaut werden können und das für die Studenten der Indologie ganz hervorragendes Anschauungsmaterial bietet.« Mit diesen Worten dankte der Vizepräsident der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Professor Dr. Ulrich Druwe, im Rahmen der Feier im Foyer des Philosophicums den Stifterinnen. Mit der **Sammlung Ursula Walter** verfügt das Institut für Indologie jetzt über kunstgeschichtliche Quellen vor Ort, an denen sich die Grundzüge indischer Ikonographie demonstrieren lassen.

»Seit ihren Anfängen hat die indische Kultur eine reich entwickelte und weitgehend eigenständige Kunst und Ikonographie hervorgebracht«, führte Professor Dr. Konrad Meisig, Leiter des Instituts, in die Sammlung ein. »Die früheste Bronzestatuette aus dem indischen Kulturraum - sie entstammt der Induskultur, die vor rund 4000 Jahren blühte -, ist die Figur einer Tänzerin mit seitlich gedrehtem Oberkörper, die durch ihre anspruchsvolle dreidimensionale Perspektivik aus der Masse der archaischen Muttergöttingurinen hervorsticht. Die indische Kunst, hier vor allem die Skulptur, hat in ungebrochener Tradition, aber immer wieder neuen Stilrichtungen einzigartige Monumente der Menschheitskultur hervorgebracht.« Kraft und Anmut, Wildheit und Grazie indischer Kunst beeindruckten den Indienneuling durch exotischen Reiz, dem Fachmann erschließe sich eine Darstellungskunst, die aus der Spannung zwischen ikonographisch streng geregelten Unterscheidungsmerkmalen einerseits und den individuellen Ausdrucksmöglichkeiten andererseits läge, so Meisig.

Die **schönste Bronzefigur** (Bild 1.) dieser Sammlung stellt den tanzenden **Gott Shiva** dar. Der Tanz Shivas symbolisiert sowohl die Erschaffung als auch die Zerstörung des Universums. Shiva tanzt inmitten eines Flammenkranzes: Der Tanz erschafft, das Feuer zerstört. Gewöhnlich wird Gott Shiva auf dem rechten Bein tanzend dargestellt. Nicht bei dieser kleinen und seltenen Figur. Hier tanzt Shiva im Handstand auf dem Dämon der Bessenheit. Ebenso abweichend zu den üblichen Darstellungen krümmt sich der dämoni-





Foto: Peter Pulkowski

Schenkende und Beschenkter (v.r.):

Die Stifterinnen Dagmar Drechsel und Ingeborg Toporski zusammen mit Professor Dr. Konrad Meisig, Leiter des Instituts für Indologie.

sche Zwerg auch nicht auf dem Bauch zu Shivas Füßen, sondern er liegt auf dem Rücken. Shivas linke Hand ruht mitten auf dem Bauch des kleinen Unholds. Eine der tantrischen, d.h. magisch-rituellen Spielarten des Shivaismus sei die des linken Weges, erklärte Meisig, wobei links soviel bedeute wie **entgegengesetzt** oder **verkehrt**, die Erlösung auf diesem Heilsweg würde dadurch erreicht, dass man im linken Ritual alles gerade andersherum ausführe als die Orthodoxie.

Die bemerkenswerte Sammlung zeigt nicht nur außergewöhnliche sondern auch materiell wertvolle Exponate, die ohne die finanzielle Unterstützung der Landesbank Rheinland-Pfalz Girozentrale, der Vereinigung der Freunde der Universität Mainz und dem Lions-Club Wiesbaden nicht auf Dauer gezeigt werden könnten. Vizepräsident Druwe dankte den Geldgebern und nutzte die Gelegenheit, diese Schenkung zur

Nachahmung zu empfehlen: »Gerade für ein geisteswissenschaftliches Fach ist ein solches Geschenk ein seltener Glücksfall.«

Annette SPOHN-HOFMANN ■

Bodhisattvas sind Nothelfer, die ihre Buddhaschaft solange zurückstellen, bis sie alle anderen Wesen aus dem Wiedergeburtkreislauf erlöst haben. Bei den Buddhisten besonders beliebt ist Avalokiteshvara, »Der gnädig herabblickende Herr« - hier in seiner elfköpfigen Gestalt als Ekādashamukha-Avalokiteshvara. Beim Anblick des Leidens in der Hölle soll dem Bodhisattva der Kopf in zehn Teile zersprungen sein.

Hinweis:

Führungen durch die Dauerausstellung in Verbindung mit Einführungen in die indische Kunst veranstaltet das Institut für Indologie, Johannes-Friedrich-von-Pfeiffer-Weg 5.

Telefon 061 31 / 392 2647

Informationen können auch unter www.indologie.uni-mainz.de abgerufen werden.

Foto: Angelika Schurzog